Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 1

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARBEITSBLATT KURZFILM

Uppehall i Myrlandet (Aufenthalt im Marschland)

Kurzspielfilm, Schweden 1965, AB Svensk Filmindustri, 16 mm, 323 m, 29 Min., Lichtton; Regie und Kamera: Jan Troell; Buch: Bengt Forslund und Jan Troell nach Eyvind Johnsons gleichnamiger Novelle; Darsteller: Max von Sydow, Allan Edwall und andere; Verleih: SELECTA-Film, 8, rue de Locarno, 1700 Fribourg; Fr. 29.–.
Auszeichnungen: Grosser Preis für den besten Kurzspielfilm, 1. Preis der Internationalen Volkshochschul-Jury, Preis des Internationalen Evangelischen Filmzentrums (INTERFILM) – alle Westdeutsche Kurzfilmtage, Oberhausen 1967.

Kurzcharakteristik

Kvist, ein Güterzugs-Bremser im Dienst der schwedischen Eisenbahn, verlässt auf einem kleinen Bahnhof zum Erstaunen der Kollegen seinen Posten – er steigt aus, macht Pause, nimmt Distanz zur Routine seines Alltags. Er macht eine kleine Wanderung, spricht mit Menschen und unternimmt schliesslich etwas scheinbar Unsinniges: Er wuchtet einen riesigen Felsbrocken einen Abhang hinunter. Darauf kehrt er wieder an den Ausgangspunkt seines «Ausbruchs» zurück. – Der meditative Film ist eine Parabel über individuelle Freiheit und gesellschaftlichen Zwang, über Arbeit und Musse, über Konformisten und Aussenseiter.

Inhaltsbeschreibung

1. An einem heissen Sommertag fährt auf einer einsamen kleinen Station in Nordschweden ein vermutlich mit Eisenerz beladener Güterzug ein. Die Bremsen kreischen, der Zug hält an. Es ist heiss. Die Bremser auf den Waggons zünden sich Zigaretten an, trocknen sich den Schweiss ab. Der Maschinist ölt die Lokomotive, ein Huhn gackert, der Stationsvorstand liest Zeitung. Ein Schnellzug braust vorbei, die Strecke ist wieder frei. Die Bremser machen sich zur Abfahrt bereit und spicken die Kippen aus den Haltern. Aber Kvis, einer der Bremser, ein hagerer Mann mittleren Alters, steigt ab und bleibt zum Erstaunen seiner Kollegen und des Stationsvorstands zurück. Er hat keine Lust mehr, der Zug muss ohne ihn abfahren. Der Stationsvorstand macht ihm Vorwürfe: Er müsse Meldung erstatten; Kvis vermassle sich die Karriere, ein Bremser habe doch die besten Aussichten auf Beförderung; er dürfe den Staat nicht im Stich lassen. Kvis bittet um ein Glas Wasser. Darauf der entrüstete Beamte: «Ein Glas! Trinken Sie aus dem Schöpfer!» Kvis löscht seinen Durst. Er findet, der Stationsvorstand habe schöne Blumen und hübsche Kinder. Überhaupt sei es schön hier. Mit erstaunten Augen blickt der Beamte um sich; dann sagt er: «Schön nur für die Mücken!»
2. Kvis wandert auf Schiene und Schwellen durch die bewaldete Landschaft. Mit Donnergrollen kündet sich ein Gewitter an. Er pfeift ein volksliedhaftes Motiv vor sich hin, dreht sich eine Zigarette und raucht geniesserisch. Er bearbeitet mit dem Messer einen Zweig und schnitzt sich eine Rohrflöte. Das Liedmotiv wird von einer Ziehharmonika übernommen, sein Gang wird beschwingter, er bläst den Takt und fällt in einen Tanzschritt, während die Musik immer bestimmter und lauter erklingt. Zwei Eisenbahner überholen ihn. Die Musik verstummt. In einem Bach badet er sich schliesslich die Füsse.
3. Ein Haus kommt ins Bild; Kinderlachen ist zu hören. Kvis tritt bei einem Streckenwärter ein und bittet um einen Schluck zu trinken. Er giesst sich aus einem Krug ein, setzt sich zum etwas misstrauischen Streckenwärter, der ihn um sein Nichtstun beneidet («So gut hätt' ich's auch gern!»), an den Tisch und schlürft behaglich den Kaffee. Während der Streckenwärter, der schon neun Jahre hier haust, seinen Gast auszuforschen sucht und von den Arbeitsmöglichkeiten in einem Steinbruch spricht, inter-

essiert sich Kvis nur für die prachtvolle Aussicht und die Schönheit der Gegend und meint, Kinderhaben müsse schön sein. Der Streckenwärter ist verwirrt; ihm will nicht in den Kopf, dass Kvis nicht Arbeit sucht. Als Kvis nach einer Brechstange im Steinbruch fragt, vermutet der Streckenwärter, er wolle nach Gold suchen, und bietet ihm die eigene an. Mit geschulterter Schaufel folgt er Kvis in misstrauischer Entfernung. Ein neues – unruhiges – musikalisches Motiv, das dem Streckenwärter zugeordnet ist, ertönt und wechselt in der Folge mit der ruhig-befreienden Kvis-Melodie ab.
4. Kvis steigt, gefolgt vom Streckenwärter, einen Hügel hinauf. Er setzt sich auf einen riesigen Felsblock und fächelt sich mit dem Hut Kühlung zu. Der Streckenwärter beobachtet ihn. Kvis springt vom Felsblock und ruft ihm zu, er solle aufpassen, wenn «er» herunterkomme. Dann setzt er die Brechstange an und wuchtet den Felsblock den Hang hinunter. Der Streckenwärter will fliehen, bleibt aber gebannt und fasziniert stehen, als er den mächtigen Stein hoch in die Luft springen sieht. Kvis lacht dröhnend, er freut sich wie ein Bub. Erbost schreit ihm der Streckenwärter zu: «Sie Verrückter, Sie gehören ins Irrenhaus! Aber die Brechstange will ich wieder haben!» Dann eilt er weg. Kvis schultert die Eisenstange und folgt ihm.
5. Wieder beim Haus des Streckenwärters angekommen, lässt dieser Kvis nicht eintreten, sondern reicht ihm Wasser aus dem Fenster hinaus. Kvis trinkt, streicht sich den Schnurrbart und sagt: «Ich glaube, wenn man hier draussen wohnt, kriegt man viele Kinder. Ich mag Kinder gern.» – Kvis ist wieder zum Bahnhof zurückgekommen, trinkt nochmals Wasser, freut sich erneut an den Blumen und setzt sich wartend auf die Laderampe. Sein «Ausbruch» ist zu Ende.

Zur Form

Wie für seinen Spielfilm-Erstling «Hier hast du dein Leben», 1966/67 (Fb 8/70, Zoom 9/70), diente Jan Troell auch hier ein Werk des sozialkritisch engagierten schwedischen Schriftstellers Eyvind Johnson als Vorlage – die Novelle «Opholt i Myrlandet». Troell ist es auf erstaunliche Weise gelungen, die realistisch-poetische Welt Johnsons in wesentliche, einfache und verkürzende Bilder zu übertragen und den epischen Atem der Vorlage in die adäquate optische Form zu fassen. Troell arbeitet mit zahlreichen Grossaufnahmen, er holt die Gesichter, Hände und Gegenstände nah heran. Jedes Bild ist sorgfältig komponiert und nach ästhetischen Gesichtspunkten gegliedert (man wird an Filme John Fords, vor allem an seine «Früchte des Zorns», 1940, erinnert). Der Bildrhythmus stimmt mit der seelischen Verfassung des Protagonisten überein. Obwohl schwarz-weiss, wirkt der Film ausserordentlich «farbig» und nuancenreich. Der zurückhaltende Gebrauch von Stehbild und Teleobjektiv setzt bestimmte Akzente, die sich aber in den unaufdringlichen Fluss der Erzählung organisch einordnen. Troells Film strahlt eine wunderbare Gelassenheit aus, die nicht zuletzt auch ein Verdienst des grossartigen Bergman-Darstellers Max von Sydow ist.

Gesichtspunkte zum Gespräch

Ein Mann verlässt das festgefügte Geleise seines bescheidenen Alltags, er beweist sich selbst, dass er ein freier Mann ist und tun und lassen kann, was er will. Er hat genügend Selbstbewusstsein und Mut, um einmal auszusteigen, Atem zu holen, Luft zu schöpfen, sich seiner Freiheit bewusst zu werden und um Distanz zu sich selber und den Zwängen seines Daseins zu gewinnen. Er geniesst seine Selbständigkeit, seine Freiheit und sein Alleinsein. So wird er frei, die Schönheiten der Natur und der Landschaft zu entdecken, sich an Kindern und Blumen zu erfreuen, während die in Alltagstrott, Konformismus und Unzufriedenheit befangenen Menschen für diese «Qualitäten des Lebens» blind sind.
Mögliche Gesprächsthemen: Gesellschaftlicher Zwang und individuelle Freiheit / Arbeit und Musse / Konformismus und Nonkonformismus / Soziales Verhalten, Individualismus und Asozialität / Freiheit in einer unpersönlichen, vertechnisierten Welt / Abhängigkeit zwischen äusserer und innerer Freiheit / Individualist und Aussenseiter

der Gesellschaft / Selbstentfremdung und Selbstwerdung / Verhältnis des modernen Menschen zur Umwelt, zur Schönheit der Natur / Ausbruch aus gesellschaftlichen Konventionen und Gefährdung der Existenz / Werthierarchie menschlicher Existenz / Sinn des Lebens.

Einsatzmöglichkeiten

Empfehlenswert für die Erwachsenenbildung und Jugendliche ab etwa 16. Wegen seines meditativen Charakters sehr geeignet für Einkehrtage, Exerzitien, liturgische Feiern und Katechese. Als gesprächsfördernder Kontrast (Zwänge der Leistungsgesellschaft) ist Bruno Bozzettos «Ein Leben in der Schachtel» (ebenfalls im SELECTA-Verleih) geeignet. Im filmkundlichen Unterricht kann Troells Film als Einführung in die Symbolsprache des Films, in Schnitt, Bildaufbau und -rhythmus, Funktion des musikalischen Motivs usw. verwendet werden.

Zum Regisseur

Jan Troell wurde am 23. Juli 1931 in Limhamn (Südschweden) als Sohn eines Zahnarztes geboren. Er bildete sich als Lehrer aus und unterrichtete während 10 Jahren an der «Sorgenfri Schule» in Malmö. Noch während seiner Lehrerzeit begann er sich mit dem Film zu beschäftigen. Er drehte einige Kurzfilme, die er dem Stockholmer Fernsehen verkaufen konnte. In seine ersten Filmjahre fällt eine kurze, aber intensive Zusammenarbeit mit dem (früheren) Kritiker und Cinéasten Bo Widerberg. Aber erst die Begegnung mit Bengt Forslund, dem jungen Produktionsleiter der Svensk Filmindustri, ermöglichte Troell den Sprung zum Kinofilm. Forslund engagierte sich weit über die Produktion hinaus an Troells Schaffen. Er wurde sein Mitautor.
Kurzfilme: Stad, 1960; Baten (Das Schiff), Sommartag (Sommerzug), Nyarsafton pa Skanska Slatten (Neujahrstag auf Skanen), 1961; Pojken och Draken (Der Junge und der Drache), De gamla kvarnen (Die alte Mühle), Trakom, 1962; Portrait av Asa (Porträt von Asa), Uppehall i Myrlandet, 1965.
Lange Filme: Här har du ditt liv (Hier hast du dein Leben), 1966; Ole dole doff, 1967; Utvandrarna (Die Auswanderer) und Nybyggarna (Die Siedler), 1969/71. Franz Ulrich

FORUM

Verhinderte Wirklichkeiten

Der Besuch von zwei Tagungen gibt mir Gelegenheit, über einige ausgewählte Teile von Referaten zu berichten: «Die bunten Wochenzeitschriften» zum Thema Regenbogenpresse in der Evangelischen Akademie in Hofgeismar und die Mainzer Tage der Fernsehkritik mit dem Thema «Die verhinderte Wirklichkeit – Gewohnheit – Zwang – Tabu», beide Ende Oktober vergangenen Jahres.

Zum Begriff «Wahrnehmung»

In Hofgeismar legte Winfried B. Berg (Professor am Publizistischen Institut in Münster) grundlegende Ausführungen zum Thema Wahrnehmung dar. In der sozialen Wahrnehmung wird der generalisierte Andere wahrgenommen. Äussere Erscheinungen geben Hinweise zur Beurteilung von Handeln und Haltung. Eines der wichtigsten Kommunikationsorgane ist das Gesicht, welches sowohl ausdrücken wie verbergen kann. Die vielfältige Grammatik der nichtverbalen Ausdrucksmittel aber ist kaum bekannt. Darum ist auch eine Deutung sehr schwer, das nichtverbale Zeichensystem ist nicht verbind-